

Vom Sieg unserer Muttersprache im Weltkrieg.

Die heutige Gelegenheit zum Sieg unserer Sprache über die Ausländerei ist in unserer Geschichte ohnegleichen. Mit plötzlicher Erleuchtung hat der Krieg allen Deutschen den Schaden des Fremdwortunwesens und den Wert unserer Muttersprache gezeigt. Die Schicksalsstunde ist gekommen, die uns zur Entscheidung für die Geltung unserer Sprache in Deutschland und in der Welt aufruft. Die Verfündigungen, die vergangene Jahrhunderte an der Schönheit, Reinheit und Richtigkeit unserer Muttersprache begangen haben, soll unsere Zeit wieder gutmachen. Die Absicht unserer Feinde, die Deutschland vernichten und damit unsere Sprache unterdrücken wollen, muß zunichte gemacht werden. Die Größe unseres Volkes, der Reichtum unserer Geisteskräfte und die Führerschaft der deutschen Kultur verlangen, daß mit unserer Sprache der deutsche Geist erhalten bleibt und der deutsche Einfluß gekräftigt wird. Der Krieg hat den guten Willen dazu mit hinreißender Gewalt geweckt. Der Wille zum Siege über alle Ausländerei in unserer Sprache ist mit Uragewalt hervorgebrochen und zu einem richtigen Volkstriebe gegen das Fremdwortunwesen geworden.

Die Behauptung, daß das ausländische Wort brauchbarer als das anheimische sei, weil es kürzer, schöner und mannigfaltiger sei, weil es ein „internationales“ Bindemittel darstelle, verliert an Geltung und erweist sich immer mehr als Irrtum, Uebertreibung und Unrecht gegen unser Volk. Wenn Gelehrte und Schriftsteller dies immer noch nicht einsehen wollen und Fremdwörter weiter gebrauchen, so beweisen sie damit nur, daß sie für die tiefe Bewegung in unserem Volke kein Verständnis haben. Ihre Vorliebe für das fremde Wort versperrt einem großen Teil unseres Volkes, der sich wissenschaftlich und wirtschaftlich weiterbilden will, den Zugang zu den Bildungsquellen und verständigt sich an dem höchsten Gesetz und Zweck der Sprache, der Verständlichkeit.

Daß in den Zeitungen, dem Handel und Verkehr und dem gesamten Schrifttum das deutsche Wort nicht mehr hinter das ausländische zurückgesetzt werde, ist daher die zunehmende Forderung der vaterländischen Gesinnung, des guten Geschmacks und des geschäftlichen Vorteils. So ist es zu der heutigen Sprachreinigung gekommen. Immer weiter verbreitet sich die Erkenntnis, wie unnötig und unwürdig es war, daß wir von fremden Wortdarlehen gelebt haben. Wir hatten es doch gar nicht nötig, weil unsere Sprache viel reicher als jede andere ist. Man hat berechnet, daß die deutsche Sprache eine halbe Million Wörter hat, wenn man nicht bloß die Wortwurzeln, sondern auch die Zusammensetzungen in Betracht zieht, die englische dagegen nur 200.000 und die französische nur 100.000 hat. Aus diesem Umchwung, der zur allgemeinen Schätzung unserer Sprache geführt hat, entspringt auch ihre heutige Kraft zur Wortschöpfung.

Der Krieg ist zum Sprachschöpfer geworden, Wortneheiten sind in der Sprache für das Heerwesen, die Nahrung und Bekleidung, den Handel und Verkehr entstanden. Man hat schon eine lange Liste von solchen neuen Wörtern aufgestellt, und es wird erwartet, daß das Grimmsche Wörterbuch einen Ergänzungsband erhält, der diese neuen Bestandteile unserer Sprache wissenschaftlich behandelt. Wie der Krieg nicht nur die Wehrkraft, sondern auch die Geisteskraft unseres Volkes aufgerufen hat, beweist auch die Sprache der Dichtung. Die heutigen Kriegsgedichte entspringen zumeist nicht nur der Unmittelbarkeit des Gefühls, wie es das Wesen der Dichtung will, sondern offenbaren auch das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen.

Alles Unreine und Undeutsche ist ihnen fern, eine Wirkung von der reinigenden Kraft des Krieges und zugleich eine Hoffnung, daß die deutsche Dichtung die Herrschaft in unserem Lande nicht so leicht wieder an die leichten Auslandsdichter abtreten wird. Die verstärkte Geltung unserer Sprache wird auch den Auslandsdeutschen zugute kommen und das Band, das sie mit dem Vaterlande verknüpft, noch fester machen. Das kränkt kein fremdes Recht und kräftigt das Ansehen des Deutschtums im Auslande.

Angefehts dieser Fortschritte unserer Sprache sollte es jeder Edeldenkende als seine Pflicht ansehen, für eine dauernde Pflege unserer Muttersprache mitzuliegen. Das vertiefte Verständnis für ihre große Bedeutung wird hoffentlich auch zu der Einsicht führen, daß wir Deutschen nicht mehr eines so schweren Krieges bedürfen, um das Recht unserer Sprache gegen die Ausländerei durchzusetzen, weil dann das Sprachgefühl allein genügt.